



Presseinformation

17.11.2016

Invasion der „Pestvögel“ – HGON bittet um Mithilfe

Mit etwas Glück können aufmerksame Naturfreunde in den kommenden Wochen Zeuge eines seltenen ornithologischen Phänomens werden: Erstmals seit 2010 verlassen wieder große Schwärme von Seidenschwänzen (*Bombycilla garrulus*) ihre skandinavische Heimat und ziehen auf der Suche nach Nahrung in kleineren und größeren Verbänden gen Süden. Auch in Hessen wurden bereits die ersten der früher als Unglücksboten gefürchteten „Pestvögel“ gesichtet. Die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) möchte die Invasion der Seidenschwänze dokumentieren und bittet um die Mithilfe der Bevölkerung.

In unseren Breiten ist der Seidenschwanz den meisten Menschen unbekannt. Denn nur bei äußerstem Mangel an Beeren oder anderen Nahrungsfrüchten verlässt er seine Brutgebiete im hohen Norden Skandinaviens. Geschieht es, dass mehrere gute Brutjahre in Folge mit geringem Nahrungsangebot zusammenfallen, machen sich die Seidenschwänze auf den weiten Weg nach Mitteleuropa. Die letzte „Seidenschwanz-Invasion“ dieser Größenordnung in Hessen liegt etwa sechs Jahre zurück. Zuvor gab es entsprechende Invasionen zuletzt im Jahr 2004 und in den 1960er Jahren.

Während in Niedersachsen und Nordostdeutschland schon Hunderte von Tieren eingetroffen sind, erreichten in den letzten Tagen die ersten Gruppen in den Kreisen Waldeck-Frankenberg und Schwalm-Eder auch Hessen.

Die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e. V. (HGON) möchte die Invasion der Seidenschwänze genau dokumentieren und auswerten: Wie viele Vögel sind insgesamt beteiligt? Wie schnell ziehen sie nach Süden? Welche Nahrungsquellen werden hauptsächlich genutzt?

Alle Leser werden gebeten, bei der Beantwortung dieser Fragen mitzuhelfen und ihre Beobachtungen der HGON mitzuteilen. Entweder an die Geschäftsstelle in Echzell unter 06008-1803 und info@hgon.de oder direkt auf www.ornitho.de. Das Online-Portal soll einen aktuellen Überblick über das vogelkundliche Geschehen in Deutschland geben und im Verbund mit anderen *ornitho*-Systemen in einen europäischen Zusammenhang stellen. Darüber hinaus soll es an der Vogelwelt Interessierte zusammenführen, Menschen für die Avifaunistik begeistern und die Umweltbildung unterstützen. Die hier gesammelten Daten werden in geprüfter Form für wissenschaftliche Auswertungen bereitgehalten und im Sinne des Naturschutzes eingesetzt.

Kontakt:

Natalie Poggemann

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V., (HGON), Lindenstr. 5, 61209 Echzell, Tel.: 06008-1803,

Fax: 06008-7578, e-mail: natalie.poggemann@hgon.de, www.hgon.de

Tipps für die Beobachtung von Seidenschwänzen

Von weitem scheinen die Seidenschwänze unscheinbar grau gefärbt. Aus der Nähe betrachtet erkennt man jedoch ihre hübsche Zeichnung: Das Gesicht leuchtet kastanienfarben und um die Augen zieht sich eine schmale schwarze Banditenmaske. Auf den Flügeln blitzen winzige rote Wachsplättchen; den Schwanz schmückt eine goldgelbe Binde. Äußerst charakteristisch ist - schon aus der Ferne erkennbar - eine große, bewegliche Scheitelhaube. Dieser Kopfschmuck unterscheidet die Seidenschwänze deutlich von den Staren, denen sie in Größe und Gestalt sonst sehr ähneln.

In ihrer nordischen Heimat kommen die Vögel kaum in Kontakt mit Menschen. Sie sind daher außergewöhnlich vertrauensvoll und lassen eine vorsichtige Annäherung bis auf wenige Meter zu. Am einfachsten sind die Tiere in der Nähe von Beerensträuchern (Vogelbeeren, Weißdorn, Hagebutte etc.), in Obstwiesen mit zurückgelassenen Äpfeln oder Bäumen mit reichem Mistelbehang zu finden. Oft wird man zuerst auf die silberhell sirrenden und klirrenden Rufe aufmerksam – sie klingen fast so, als ob die Passanten in der Nähe alle gleichzeitig mit ihrem Schlüsselbund klimperten.

Woher stammt der Name „Pestvögel“?

Werden die Seidenschwänze heute vor allem von Vogelkundlern schon fast sehnsüchtig erwartet, war dies früher ganz anders: Das unerklärliche, sporadische Erscheinen der unbekanntes Vögel galt als Unglücksbotschaft und sollte u. a. bevorstehende Pestepidemien oder Kriege ankündigen. Der Name „Pestvogel“ hat sich in den Niederlanden bis heute gehalten. Die älteste überlieferte Invasion fand 1413 statt.

Mit freundlichen Grüßen

Natalie Poggemann

**HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR
ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ E.V.**

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e. V. (HGON) – Aktiv für mehr Natur in Hessen

Wanderfalke, Biber und Mausohrfledermaus, aber auch viele andere seltene Tierarten verdanken ihr Überleben in Hessen der HGON. Der Schutz von Auenlandschaften, Sanddünen, Trockenrasen, Naturwäldern und Streuobstwiesen vor unserer Haustür geht in den meisten Fällen auf die Vorarbeiten der HGON zurück. Seit mehr als 50 Jahren ist sie zur Stelle, wenn Natur in Gefahr gerät. Und schaut voraus: mit alljährlichen Volkszählungen unter Hessens Vögeln und zahlreichen Forschungsprogrammen zur Lebensweise und Gefährdung seltener Arten.

Kontakt:

Natalie Poggemann

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V., (HGON), Lindenstr. 5, 61209 Echzell, Tel.: 06008-1803,

Fax: 06008-7578, e-mail: natalie.poggemann@hgon.de, www.hgon.de